

Othmar Kühn, Die angebliche Gosau der Weiszbachwand am Untersberg.

„Die steile Felswand des Untersberges unmittelbar südlich von Hallturm heißt die Weiszbachwand und besteht aus Dachsteinkalk. Sie zeigt, von Hallturm aus betrachtet, etwa in halber Höhe eine besonders markante Stelle, welche den Eindruck macht, als ob sie zum übrigen Teile dieser Wand nur in losem Zusammenhang stünde, als ob sie einem anderen Kalke angehören würde. Dieses fremdartige Gestein dürfte wohl ein Rest von Gosaukalk sein, wenigstens befindet sich im Salzburger Museum eine Anzahl Gosaukorallen, welche unmittelbar am Fuße dieser Wand gesammelt wurden.“ Mit diesen Worten beschrieb Fugger¹⁾ ein Vorkommen, das anlässlich einer Untersuchung der Gosauschichten von Untersberg, Lattengebirge und Stauffen aufgesucht, aber nicht gefunden wurde. Der Name Weiszbachwand scheint heute außer Gebrauch zu sein, wenigstens war er meinen Gewährsleuten, Lehrern und Gendarmen, unbekannt. Unmittelbar südlich von Hallturm gibt es überhaupt keine Wand, sie dürfte vielmehr östlich oder südöstlich von diesem Ort zu suchen sein. Auf der geologischen Karte des Untersberges 1880 hat Fugger den W-Abhang des Hirschangerkogels so benannt, und auf der neuen österreichischen Spezialkarte 1:50.000, Blatt Berchtesgaden, erinnert vielleicht die Bezeichnung „Weiszbachwandweg“ noch daran. An allen diesen Stellen gibt es aber, wie ich mich selbst überzeuge, keine Gosauschichten.

Nun wäre eine hauptsächlich korallenführende Gosau im Gebiete des Untersberges überhaupt merkwürdig. Die Oberkreide des Untersberges besteht nämlich nur aus verhältnismäßig geringfügigen Erosionsresten, fast nur aus widerstandsfähigen Rudistenkalken, Nerineen- und Actaeonellenkalken, Breschen, nur an wenigen, besonders geschützten Stellen auch aus Inoceramenmergeln und Nierentaler Schichten. Korallen fand ich nur sehr vereinzelt am Rande der Rudistenriffe; die Hauptmasse der leicht herauswitternden Korallen dürfte hier schon lange abgetragen sein. Denn im Lattengebirge zeigte mir Herr Prof. Dr. Klinghardt, mit dem ich es besuchte, eine sehr korallenreiche Riffrandfauna, wie sie fast mit derselben Artenmischung in den karpatischen Klippen²⁾ oder am Rande der Rudistenriffe von Sankt Gilgen und St. Wolfgang auftritt.

Ich versuchte daher, die Originale von Fuggers Gosaukorallen einzusehen und konnte sie tatsächlich im Salzburger „Haus der Natur“ unter der entgegenkommenden Mithilfe von Herrn Direktor Dr. Tratz auffinden. Die Stücke waren sorgfältig aufbewahrt, von der Hand Fuggers etikettiert, mit genauer Fundortsbezeichnung und Numerierung versehen, so daß an eine Verwechslung nicht zu denken ist.

Die Untersuchung ergab:

Stylocoenia lobato-rotundata (Michelin) E. & H.

1925, Felix, Fossilium Catalogus, pars 28, S. 247. (Hier Schrifttum.)

¹⁾ Fugger, 1907. S. 486.

²⁾ Klinghardt, 1939. Kühn und Andrusov, 1930 und 1937.

Ein großer, sehr gut erhaltener, angeschliffener Stock, der in einer Richtung über 1 dm mißt.

Inv.-Nr.: 11.075.

Die Art ist bekannt aus dem mittleren Eozän des Vicentin, von Friaul, Bosnien und Sizilien, aus dem Unteroligozän von Sangonini und der Marostica, aus dem Mitteloligozän des Vicentin, von Sassello, Novi, Dego, Oberburg, aus Krain und Mazedonien, angeblich auch aus dem Miozän.

Stylocoenia taurinensis (Michelin) E. & H.

1925, Felix, Fossilium Catalogus, pars 28, S. 250. (Hier Schrifttum.)

Eine gut erhaltene Kolonie von $90 \times 50 \times 20$ mm. Die Columella ist etwas dicker als nach den besten Abbildungen, dies scheint aber auf Rechnung der im ersten Abschnitt des Versteinerungsvorganges eintretenden Infiltration längs der zur Columella abfallenden Septen zu setzen zu sein.

Inv.-Nr.: 11.079.

Die Art ist bekannt aus dem Mitteleozän von Kroatien, Istrien, Friaul und Sizilien, sowie aus dem Eozän des Waschberges bei Wien; aus dem Priabon (?) von Hallturn, Mazedonien und des Sind; aus dem Unteroligozän von Reit, Brendola und Crosara und aus dem Mitteloligozän des Vicentin, von Sassello, Dego, Novi, Krain und Mazedonien.

Cyathomorpha rochettina (Michelin) Reis.

Felix, Fossilium Catalogus, pars 28, S. 140. (Hier Schrifttum; das Zitat Reuß, 1869, Taf. 23, Fig. 2, ist sicher falsch, diese Figur stellt vielmehr die echte *Orbicella guettardi* dar.)

Eine Kolonie 90×60 , ist vorzüglich erhalten, schon äußerlich erkennbar.

Inv.-Nr.: 11.076.

Eine zweite Kolonie, 110×60 , ist minder gut erhalten, war aber im Schliff noch deutlich bestimmbar.

Inv.-Nr.: 11.073.

Die Art ist bekannt aus dem Eozän von Friaul, dem Priabon von Mazedonien, dem Unteroligozän von Haering (teste Reis), Crosara, Salcedo und Lavarda, dem Mitteloligozän des Vicentin, von Sassello, Dego, Reit, Oberburg, ferner von Haskovo und angeblich aus dem Miozän.

Hydnophyllia collinaria (Catullo) Felix.

1925, Felix, Fossilium Catalogus, pars 28, S. 92. (Hier Schrifttum.)

Ein schlecht erhaltenes, aber immerhin noch sicher bestimmbares Stück.

Inv.-Nr.: 11.077.

Die Art ist bekannt aus dem Mitteleozän von Roncà, aus dem Unteroligozän von Crosara und dem Mitteloligozän von Oberburg, Sassello und des Vicentin.

Diese Korallen schließen mithin eindeutig Oberkreide aus. Sie sind vielmehr häufige Bestandteile der Fauna von Hallturm, aus der ich ein reiches Korallenmaterial aufgesammelt habe. Dessen Bearbeitung ist leider noch nicht abgeschlossen, ich kann daher nicht entscheiden, ob es sich, wie von verschiedenen Verfassern gemeint wird, um Obercozän, Unteroligozän oder beides (Priabon) handelt.

Die Gosau der Weiszbachwand ist aber endgültig zu streichen.

Schrifttum.

J. Felix, 1925, *Anthozoa coecaenica et oligocaenica*. Fossilium Catalogus, pars 28.

E. Fugger, 1880, Geologische Karte des Untersberges bei Salzburg. Zeitschrift d. D. u. O. A.-V. 1880, Taf. 5.

E. Fugger, 1907, Die Salzburger Ebene und der Untersberg. Jahrb. d. Geol. Reichsanst. Wien. 57, 455—528.

F. Klinghardt, 1939, Das geologische Alter der Riffe des Lattengebirges. Zeitschr. d. Deutschen Geol. Ges., 91, 131—140, Taf. 2—3.

O. Kuehn und D. Andrusov, 1930, Korallen aus der Klippenhülle der Karpathen. Vestnik Statn. geol. Ustav, Prag, 6, 157—168, Taf. 5—6.

O. Kuehn und D. Andrusov, 1937, Weitere Korallen aus der Oberkreide der Westkarpathen. Vestnik K. C. Spolecnosti nauk., Prag (2), Band 1936, 1—18.

M. Schlager, 1930, Zur Geologie des Untersberges bei Salzburg. Verh. d. Geol. Bundesanst. Wien, 245—255.

Gustav Göttinger und Helmuth Zapfe, Der große Bergrutsch am Schober-Nordhang 1939.

Der große Bergrutsch am Schober-N-Hang 1939 — fälschlich wurde von einem „Wandern des Schobers“ geschrieben — war durch das Zusammenreffen geologischer und meteorologischer Bedingungen verursacht. Die verzweigte Ausrutschische liegt am Kontakt der tirolischen Decke mit der liegenden bayerischen Decke. Undurchlässige Gesteine der letzteren verursachen einen Quellhorizont, der mit dem Durchtränkungswasser unter Lockermoränen nach starker Schneeschmelze die ungefähr 800 m lange, aber schmale und verhältnismäßig seichte Rutschung auslöste. Erörterung der morphologischen Elemente der Rutschung (Nische, Rutschbahn, Zunge). Getrennt von den drei Rutschungszungen ist eine etwas später durch Schneeschmelze hervorgerufene Schlamm-Schutt-Mure. Die zur Stilllegung der Rutschung getroffenen Maßnahmen werden ausgeführt. Das Ausmaß der zu erwartenden Nachbewegungen soll in der Folge weiter beobachtet werden.

Die beiden Verfasser berichten in einem gemeinsamen Gutachten im Auftrage der Reichsstelle für Bodenforschung auf Grund teils gesonderter, teils gemeinsamer Begehungen¹⁾ des Geländes, welche durchaus übereinstimmende Auffassungen zeitigten.

I. Die Rutschungskatastrophe im Februar 1939.

Mitte Februar 1939 ging am waldigen N-Hang des Schobers (1329 m) gerade an der Gaugrenze Salzburg—Oberdonau ein Bergrutsch ab, der durch die rasche und mehrere Tage währende Bewegung einerseits

¹⁾ Begehungen G. Göttingers, 23. August und 28. Oktober 1939. — Begehungen H. Zapfes, 22. bis 25. Februar, 31. August und 28. Oktober 1939.